Alt und jung machen ihr eigenes Fernsehen

Autor(en): **Stalder, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

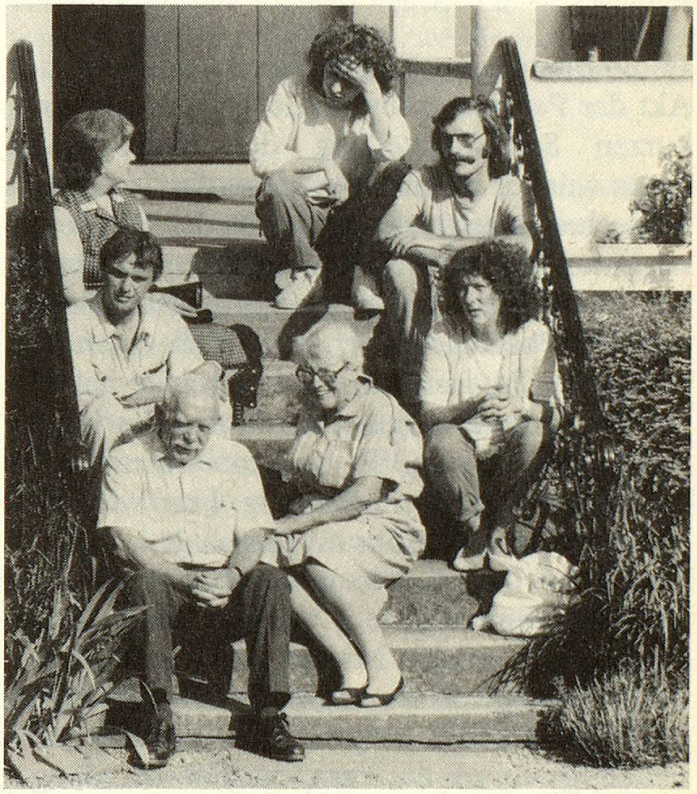
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alt und jung machen ihr eigenes Fernsehen

Seit 3½ Jahren gibt es die Videogruppe «mitenand»

Von August bis Dezember 1981 fand in der Zürcher Grossüberbauung Hardau ein Videokurs statt, der von Margrit Bürer und Heinz Nigg geleitet und von Pro Senectute Schweiz und dem Sozialamt der Stadt unterstützt wurde. Die Kursteilnehmer, die mehrheitlich aus der näheren Umgebung gekommen waren, lernten dort, mit Kamera und Mikrophon umzugehen. Sie drehten erste kleine Videofilme. Bis zum Ende des Jahres entstand daraus das «Hardau-Magazin I», eine 25-Minuten-Reportage über das Leben der Betagten in der Siedlung.
Darin erzählte Frau Jutzeler von ihren Kindern, ihr Gatte berichtete von den Erfahrungen als Busfahrer, Herr Egli gab Einblick in seine Tätigkeit als Bibliothekar, seine Frau plauderte von ihren Freizeitbeschäftigungen, man unterhielt sich mit Frau Hauri über ihre Erlebnisse als Betreuerin der Sauna, und Frau Wettstein schilderte, wie sie und andere in der Hardau wohnen.
All dies wurde jedoch nicht von einem professionellen Film- oder Fernsehteam gefilmt, sondern von den Jugendlichen und Älteren im Quartier selbst. Abwechselnd übernahmen sie dabei die Führung der Kamera oder des Gespräches. Konzept und Ideen stammten ebenfalls von diesen betroffenen Laien. Die Leiter verstanden sich als Helfer, Mitarbeiter und Animatoren.
Der Videofilm wurde im «Lese-Treff», im «Hardau-Kafi» und im Altersheim vorgeführt und mit den andern Betroffenen diskutiert. Betagte also begannen, über Bilder zu sprechen, welche andere Betagte zusammen mit Jungen über ihr Leben und ihre Welt gemacht hatten!
Am Schluss dieser ersten Videoproduktion stand für alle Beteiligten fest: Wir wollen weitermachen! Ab Februar begannen fünf Betagte und vier Junge die Fortsetzung der Arbeit mit dem Ziel, das Altersheim in der Hardau filmisch zu porträtieren. Es umfasste im Endzustand ein Gespräch mit dem Heimleiterehepaar, zwei erzählte und illustrierte Lebensläufe von Heimbewohnerinnen und einige Impressionen von der Cafeteria und der näheren Umgebung. Mode-



Ein Teil der Videogruppe «mitenand» bei einer Verschnaufpause nach einer abgedrehten Szene. Links in der Mitte der eine Animator, der Sozialwissenschafter und Medienschaffende Dr. Heinz Nigg.

riert von einem Bewohner wurde aus den Kurzfilmen das «Hardau-Magazin II».

«Die langen Ferien» – eine Videoproduktion über die Pensionierung

Während des ganzen Jahres 1983 arbeitete die Gruppe, jetzt etwa ein halbes Dutzend Junge und ebenso viele Alte, weiter. Sie hatten sich für das Thema Pensionierung entschieden. Ein halbes Jahr wurde diskutiert und recherchiert. Ein halbes Jahr wurden Aufnahmen gemacht und geschnitten. Es entstand ein 45minütiger Dokumentar-Spielfilm.

Ein Mann, kurz vor der Pensionierung, wird von einer ebenfalls betagten Frau über seine Zukunftspläne interviewt.

Er umfasste eine Einleitungssequenz, die den Akt der Pensionierung zeigte, gefolgt von einer kurzen Selbstdarstellung der Videogruppe. Dann wurden in fünf illustrierenden Interviews Menschen gezeigt, die kurz vor der Pensionierung standen: ein Bus-Chauffeur, ein Dachdekker und Hafner, eine Verwaltungsangestellte und ein Postangestellter, zum Teil zusammen mit ihren Partnerinnen. Dazwischen nahmen vier kurze Rollenspiele Situationen des künftigen Lebens vorweg. Sie heissen: Wehmut nach der Arbeitswelt; Weiterbildung; Frau will allein in die Ferien; Konflikt im Haushalt.

Das Band darf durchaus neben professionelle Fernseharbeiten gestellt werden. Seine technischen und formalen Mängel werden, nach meiner Meinung, von seiner grösseren Authentizität und Spontaneität aufgewogen. Die Interviews haben, gemessen am Fernsehstandard, Mängel, doch merkt man durch den ganzen Film, dass Betroffene fragen und Betroffene antworten, dass diese Fragen und Antworten sie wirklich etwas angehen. Eine gewisse belehrende Haltung ist vielerorts auch spürbar. Doch habe ich bei dieser wie andern verwandten Altersgruppen die Erfahrung gemacht, dass der «pädagogische Zeigefinger» vielleicht auch verstanden werden kann als ihre Form des Engagements: Betagte wollen ihre während eines langen Lebens gemachten Erfahrungen weitergeben. Und sie tun es eben ganz! Vielleicht ist das eine heutige Form der vielzitierten «Weisheit des Alters».

«Frau Amann, Witwe, 58»: Der erste Spielfilm der Gruppe alter und junger Betroffener handelt von den Sorgen und Problemen, aber auch den neuen Hoffnungen einer eben verwitweten Frau.

Der vorläufige Höhepunkt: «Frau Amann, Witwe, 58»

Noch voll in der Begeisterung ihrer ersten grossen Videoproduktion – die in der Zwischenzeit an Dutzenden von Kursen und Veranstaltungen von einigen tausend Leuten gesehen und besprochen, von einigen Zehntausenden ausschnittweise am Fernsehen betrachtet wurde – ging die Gruppe sogleich an ein neues Projekt. Über Monate reifte die Idee von einem Spielfilm über eine Witwe heran. Das Drehbuch entstand während eines einzigen (!) Wochenendes, das die Gruppe gemeinsam auf der Rigi verlebte. In weiteren Sitzungen wurde dieses überarbeitet und mit unbeteiligten Leuten diskutiert. Es wurden die Drehplätze und die Darsteller gesucht. Die Hauptdarstellerin spielte ungefähr ihr eigenes Leben, angereichert durch Erfahrungen anderer Gruppenmitglieder.

Das 41minütige Videoband schildert das Leben von Frau Amann vom Zeitpunkt des unerwarteten Todes ihres Mannes weg über die Zeit der Trauer, der Einsamkeit und der Ungewissheit. Er macht auch eindringlich erlebbar die Entfremdung von den Nachbarn, das Unwohlsein

Erstaunliche Schauspielerleistungen und grosse Authentizität bei der Situationsschilderung: Hier Frau Amann mit ihrer Tochter kurz nach der Beerdigung des Ehemannes.

Ein junger Amateur-Kameramann in Aktion, dahinter die betagte Frau als Tonmeisterin.

Junge Menschen am Mikrophon und an der Klappe; Junge, die sich während Monaten mit den Problemen Betagter auseinandersetzten.

Die professionelle Kamera führten Laien. Lediglich begleitet wurde die Arbeit von zwei Animatoren, hier Margrit Bürer. Fotos Videogruppe «mitenand».

bei den ersten Ferien allein, ihre veränderte Stellung gegenüber der Tochter und den Verwandten. Er zeigt mit viel Feingefühl, genauer Beobachtung und nicht ohne Humor die ersten Ansätze, ein neues Leben aufzubauen, neue Beziehungen anzuknüpfen, sich neue Aufgaben zu suchen ...

Der Film ist weder künstlich dramatisiert noch übertrieben gefühlvoll. Er fliesst, so möchte man sagen, gemächlich dahin, eben so wie der Lebensfluss. Und gerade durch diese Haltung der Unaufdringlichkeit und Zurückhaltung ermöglicht er es dem Zuschauer, sich einzufühlen, in den Film hineinzugehen, sie von Episode zu Episode zu begleiten, sich immer mehr mit Frau Amann zu identifizieren.

Laien, die sich einmischen!

Im nun begonnenen Jahr ist die Gruppe vorerst damit beschäftigt, die Filme «unters Volk» zu bringen, Diskussionen mit dem Publikum zu führen, den Vertrieb zu organisieren. Im weiteren sollen die Erfahrungen, die bei der Arbeit gemacht wurden, weitergegeben werden.

In Anlehnung an einen Satz von Max Frisch mischen sich hier – so die Definition des Laien – Menschen in ihre eigenen Angelegenheiten ein. Denn die Bilder, die von Film und Fernsehen von den Betagten gemacht werden, sind doch wirklich Angelegenheiten, in die einzumischen es sich lohnt, ja eigentlich Pflicht ist.

Hanspeter Stalder

Die Videobänder «Die langen Ferien» und «Frau Amann, Witwe, 58» (U'matic- oder VHS-System) sind bei der Videogruppe «mitenand» erhältlich: Margrit Bürer, Schaufelbergerstrasse 45, 8055 Zürich, 01/491 51 96; Dr. Heinz Nigg, Leutholdstrasse 16, 8037 Zürich, 01/42 70 58. Preis auf Anfrage.